

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 31 (1984)
Heft: 1-2

Artikel: Meine Meinung = Mon opinion = La mia opinione
Autor: Heeb, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heute:

Willy Heeb

«Unser Zivilschutz ist jetzt wohl volljährig geworden, umworben ist er aber nicht. Der gewöhnliche Bürger sieht leider nur die Kosten. Und mit der Entlassung aus der Armee folgt eine neue Pflicht. Auch der engagierte Zivilschützer kann sich nicht freuen. Ihm bleibt die Anerkennung versagt, die möglicherweise einem Armeegehörigen zukommt. Weshalb?

Kaum ist der Zivilschutz 20 Jahre alt geworden, möchte er schon sein Ziel erreicht haben. Er will – und muss – im Rahmen unserer Gesamtverteidigung ernst genommen werden. Er möchte mehr sein, als er mit seinen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln kann. Er will etwas Eigenes, Spezifisches sein, will neue Ideen, Begriffe, Vorgaben und Tätigkeiten entwickeln und entfalten. Und gerade wegen so viel Neuem kommt dieses zum Teil beim Zivilschutzpflichtigen, geschweige denn beim einfachen Bürger, nicht an, weil das allzu viele Neue noch zu abstrakt wirkt.

Weshalb können im Zivilschutz – soweit vorhanden – nicht die gleichen Bezeichnungen und Signaturen wie in der Armee verwendet werden? Warum kann Altbewährtes, Bestehendes und Bekanntes der übrigen Gesamtverteidigung nicht für den Zivilschutz übernommen werden? Warum spricht man im Zivilschutz vom Einführungskurs und nicht von der ZS RS?, vom Grundkurs statt ZS UOS? Warum muss die (Kriegs-)Mobilmachung im Zivilschutz Aufgebot heissen?

Weshalb gibt es neben dem Dienstbüchlein noch ein gelbes Zivilschutzbüchlein? Warum heisst der Feldweibel bei uns Chef Dienstbetrieb? Warum sind Übungen nicht einfach KWs? Warum sind die Ausbildungszeiten im Zivilschutz im Vergleich zur Armee so viel kürzer? Sind ZS-Dienstpflichtige soviel besser, dass für sie ein jährlicher WK von nur zwei Tagen Dauer zur Kriegstüchtigkeit genügt? Weshalb braucht der Zivilschutz eigene Reglemente und Dokumente die fachlich den gleichen Inhalt haben wie bei der Armee?

Sicher sind diese Beispiele nur Äusserlichkeiten, aber eben durch diese Kleinigkeiten wirkt der Zivilschutz auf den normalen Bürger pedantisch, kompliziert und unübersichtlich.

Wir müssen uns vor einer neuen, übertriebenen Bürokratie hüten. Mit Papier wurde noch kein Krieg gewonnen. Damit entfernen wir uns nur von unserer Zielsetzung und liefern Argu-



Willy Heeb ist Ortschaft der Stadt Zürich und zugleich Vorsteher des städtischen Amtes für Zivilschutz.

mente für die Gegner. Sind wir da nicht schon oft zu weit gegangen?

Ist die Zivilschutzausbildung, so wie sie heute betrieben wird, auch wirklich zeitgemäss? Ist sie zielgerichtet und für den Zivilschutzpflichtigen attraktiv? Die Zivilschutzausbildung ist eine Erwachsenenbildung mit zum Teil sehr kritisch eingestellten Pflichtigen. Was wir im Zivilschutz benötigen, sind mehr Generalisten und weniger Spezialisten. Brauchen wir wirklich 83 verschiedene Ausbildungsgänge (ohne Weiterbildungskurse), 126 verschiedene Funktionen, davon allein 27 im (Koordinierten!) Sanitätsdienst?

Sehr problematisch ist die Weiterbildung im Zivilschutz mit jährlichen Übungen nach Artikel 54 ZSG gelöst. Sofern die Milizkader nicht eine genügende Führungserfahrung aus der Privatwirtschaft, Armee, Feuerwehr usw. mitbringen, ist ihre Überforderung unvermeidlich. Ein Quartierchef zum Beispiel – als kleiner Kompaniekommandant – steht ohne Übungen bereits nach 20 Diensttagen vor rund 100 Unterstellten. Ein Kompaniekommandant der Armee wird dagegen – ebenfalls ohne WK – während 93 Wochen (etwa 650 Dienstage) geschult! Armeekader müssen ihren Grad abverdienen. Während dieser Zeit wird ihre Ausbildung von einem Profi (Armeeinstruktor) unterstützt. Unsere Zivilschutzkader absolvieren in der Regel einen Schulungskurs (Zivilschutz UOS oder Zivilschutz OS) von fünf Tagen Dauer und haben dann bereits ihre Unterstellten zu führen. Dass unter solchen Umständen ab und zu fast Fehler passieren müssen, ist mehr als nur verständlich. Die Führungsstruktur unserer Organisation (Stäbe, Leitungen und Formatio-

nen) ist für den Ernstfall ausgerichtet, nicht aber auf die Ausbildung.

Ein weiterer Punkt:

Ein Sprichwort heisst: «Allzu viele Köche verderben den Brei.» Wie sieht es nun diesbezüglich beim Zivilschutz aus? Durch einen politischen Entscheid ist der Zivilschutz föderalistisch aufzubauen. Bund, Kantone und Gemeinden tragen ihren Anteil dazu bei. Dieses Aufteilen der Kompetenzen wirkt sich je länger je mehr als nachteilig für die Sache aus. Jeder befiehlt, weil er ja schliesslich auch bezahlt. Aber keiner ist schuld, wenn etwas schief läuft. Alles nach dem Motto: «Jeder macht, was er kann, keiner was er soll, aber alle machen mit.»

Die Gemeinden als Hauptträger des Zivilschutzes (Zivilschutzgesetz Artikel 10) müssen sich im ureigensten Interesse dafür einsetzen, dass «ihr» Zivilschutz der Beste ist. Folglich sollten die Gemeindebehörden – auf Grund von gesamtschweizerisch gültigen Vorgaben – die volle Verantwortung tragen, aber auch die volle Kompetenz dazu erhalten. Nur so kann der Zivilschutz massgeschneidert auf ein Kommunalwesen ausgerichtet werden. Der Bund müsste die Ortschutzausbildung – im Sinne einer zentralen Schule – gewährleisten, damit eine klare Zielsetzung für die ganze Schweiz sichergestellt werden könnte. Die Ortschaften wären gewissermassen die Interessenvertreter des Bundes bei den Gemeinden. Die Grundausbildung der übrigen Kader und Mannschaften würde, von Ausnahmen abgesehen, durch vollamtliche Instruktoren der Gemeinden und in Zweckverbänden (Ausbildungsregionen) organisiert. Die Zivilschutz-WKs (Übungen) würden unter Leitung der Ortschaften mit ihren Kadern stattfinden. Dass dazu für die oberen Kader mehr Dienstage erforderlich wären, braucht nicht speziell erwähnt zu werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die ganze Zivilschutzausbildung zu zentralisieren und vom Bund sicherzustellen, und zwar analog der Armee, basierend auf Ausbildungszentren (Zivilschutzkasernen) in der ganzen Schweiz, aber mit vollamtlichen «Bundes-»Instruktoren. Anschliessend würde man den Gemeinden zuhänden der Zivilschutzorganisation die ausge-

Die unter dieser Rubrik wiedergegebenen Meinungsäusserungen von kompetenten Persönlichkeiten können, aber müssen sich nicht in jedem Fall mit der Haltung der Redaktion und des Schweizerischen Zivilschutzverbandes decken.

bildeten und einsatzfähigen Kader und Mannschaften zur Verfügung stellen.

Eine dritte Variante wäre die Integration des Zivilschutzes in die Armee. Damit würde eine einheitliche Sprache gesprochen und auch verstanden. Das Kaderproblem wäre weitgehend gelöst, und der Zivilschutz könnte von den Erfahrungen der Armee profitieren. Administration und Kontrollführung könnte auf ein Minimum reduziert werden.

Falsche Zurückhaltung

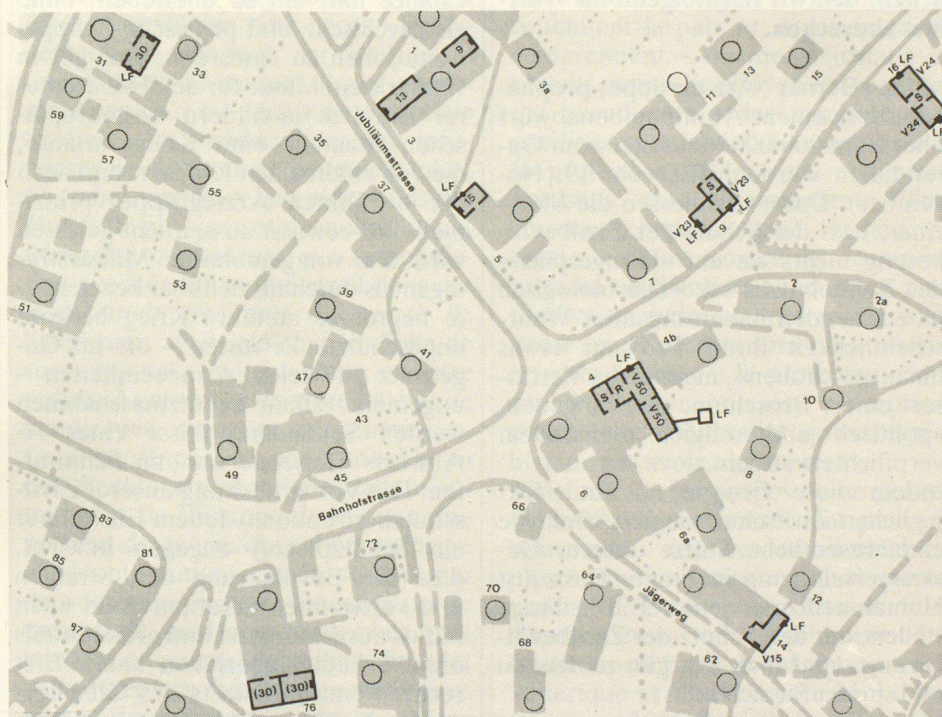
hwm. Die technische Schutzraumkontrolle im Milizsystem ist keine Erfindung des Bieler Zivilschutzes: Dies geht aus zahlreichen Reaktionen hervor, welche der Artikel in der Nummer 11/12 1983 der Zeitschrift «Zivilschutz» hervorgerufen hat. Darin wurde über die Schutzraumkontrolle der Stadt Biel berichtet und die Vermutung ausgesprochen, dass Biel «vermutlich» als erste Stadt dieses System praktiziere. Offenbar haben aber vor der Uhrenmetropole schon andere Gemeinden ähnliche Systeme angewandt. Die Redaktion möchte darauf hinweisen, dass sie nicht Biel ein besonderes Kränzlein winden wollte, sondern dem Redaktor ging es um die Sache als Ganzes. Es ist übrigens geradezu symptomatisch für den Zivilschutz in unserem Land, dass sehr viele grosse und kleine Gemeinden in aller Stille brauchbare Modelle entwickeln und nicht auf den Gedanken kommen, dass andere Gemeinden davon profitieren könnten. Es versteht sich von selbst, dass auch die «Zivilschutz»-Redaktion von dieser Entwicklung insofern betroffen ist, als auch sie ganz einfach nie den Überblick über die Eigendynamik der Zivilschutzorganisationen gewinnen kann. In diesem Zusammenhang ergeht einmal mehr der Aufruf an ZSO, dass sie Erfahrungen, neue Wege und Methoden, die sie ausgeheckt haben, auch der Zeitschrift mitteilen. Das hat nichts mit Profilierungssucht zu tun, sondern liegt im Interesse der Zivilschutzbewegung allgemein. Falls Sie also glauben, etwas Neues entwickelt zu haben, das andere Gelbhelme interessieren könnte, dann scheuen Sie sich nicht, dies der Redaktion mitzuteilen. Die Zeitschrift «Zivilschutz» ist das richtige Organ, die richtige Plattform dafür.

Die Privatwirtschaft verlangt Innovationskraft, um auch in Zukunft bestehen zu können. Vor 20 Jahren wurde das «Zivilschutzmodell» geboren. Brauchen wir keine Innovation! Ich glaube doch – sogar sehr dringend. Neue Ziele anzustreben ist nicht immer bequem. Man möge mir deshalb verzeihen, wenn einige Gedanken für Leserohren vielleicht zu provokativ ausgefallen sind.

Der Zivilschutz der 90er Jahre hat andere Strukturen als 1962 zu beachten und zu verdauen. Sowohl jetzt wie auch in Zukunft verdient unser Volk einen guten Zivilschutz.

Der Stellenwert des Zivilschutzes entspricht noch lange nicht der Bedeutung, welche ihm eigentlich zukommt. Ich habe lediglich versucht, einige Probleme aufzuzeigen, welche den «Mann an der Front» beschäftigen, der die vielen Ziele und Massnahmen vom Papier in die Praxis umzusetzen hat.

Wir alle dürfen ob den vielen Schwierigkeiten nicht resignieren. Wir sind deshalb aufgerufen, eine Zivilschutzorganisation zu schaffen, die beim Schweizer, im Rahmen der Gesamtverteidigung, ebenso Anerkennung finden soll wie die Armee.»



Jede ZUPLA massgeschneidert

Ob aus Grundbuchplänen jeden Massstabes, oder aus Übersichtsplänen 1:5000 oder 1:10 000, ob aus der Landeskarte 1:25 000 ... immer haben wir für Sie die richtige Lösung bereit. Die Lösung, welche Ihren Vorstellungen und Wünschen und den kantonalen Vorschriften entspricht und die Lösung, welche vor allem auch Ihren finanziellen Mitteln Rechnung trägt. Man sagt uns nach, in der ZUPLA weitaus die grösste Erfahrung zu besitzen. Rufen Sie uns an, wo immer auch Sie sind; wir beraten Sie kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Ihr Spezialist für die Zuweisungsplanung.



ærni-leuch ag

Zieglerstrasse 34, 3007 Bern, 031/53 93 81

Abt. Repro-
graphische
Betriebe